

7. Sekundärliteratur

Alte Briefe aus Indien. Unveröffentlichte Briefe von Bartholomäus Ziegenbalg. 1706 - 1719.

Ziegenbalg, Bartholomäus

Berlin, 1957

An M. Lange(?)

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

An M. Lange(?)

Tranquebar 1709
den 27. Sept.

In unserm Herrn und Heilande
sehr teuer geschätzter Freund und Bruder

Es ist nach der Zeit, als ich meinen letzten Brief an Ihn geschrieben, noch viel merkwürdiges in unserm Amte vorgegangen, welches zu berichten nicht undienlich scheint. Wir hofften, daß, weil wir dies Jahr eine reiche Steuer aus Europa überkommen hatten, so sollte nunmehr das Werk mit aller Macht angegriffen und von der hiesigen Obrigkeit etwas besser sekundiert werden, als es bisher geschehen, indem sie einen ernsten Befehl von Sr. Königlichen Majestät unsertwegen bekommen hat: aber wir werden bis dato in allen Stücken gehindert und können zu keinem Dinge hilfliche Hand haben; ja man hat schon sehr viele Merkmale, daß der Kommandant nach Abgang der Schiffe gegen uns und unsere Gemeinde sehr wüten und toben wird. Vor einem Monat kam er zu uns und wurde von uns sehr freundlich traktiert: aber ehe man das geringste vermutend war, stand er auf, wurde voll Zorn und Bitterkeit, ging fort und sagte, er wollte nun und nimmermehr keine Freundschaft mit uns halten; da ich ihm doch das allergeringste nicht gesaget, das ihn verdrießen können, sondern griff nur an meinen Leib und sagte, wie ich jetzt starke passiones an meinem malo hypochondriaco fühlte und wünschen möchte, daß ich mir eine motion machen könnte. Die Ursache aber, warum er ohne einige Rason so böse wurde, war eigentlich diese. Er wollte haben, daß die Sache von meinem Gefängnis allhier möchte geschlichtet und beigelegt werden, damit sie nicht erst vor Ihre Königliche Majestät kommen und allda weitläufig untersucht werden dürfte. Solches aber konnte ich nicht eingehen, weil in meinem von mir gegebenen Revers alles auf das Urteil Ihrer Königlichen Majestät beruhte. Daher, so listig als ers oftmals anfang, so tat ich doch immer, als wenn ichs nicht verstünde, was er gerne haben wollte. Nicht, daß ich einigen Streit liebte oder Revanche an ihm suchen wollte; sondern daß ich nach Verbindlichkeit meiner Instruktion alles an meinen allergnädigsten König berichten möchte, weil ich weiß, daß er gleichfalls diesertwegen vieles nach Dänemark schreiben und sich in allem purgieren wird. Wollte ich solches nicht tun, so würde ich meinem heiligen Amte ein großes Hindernis geben; sintemal ich schon einmal erfahren, was solches für Schaden nach sich gezogen, daß ich mich so leicht überreden lassen, um von dergleichen Sachen nichts an Ihre Königliche Majestät zu schreiben. Denn vor zwei Jahren waren schon viele Streitigkeiten zwischen dem Herrn Kommandanten und uns vorgegangen unsers Amtes wegen. Da ich denn nun dergleichen ganz ordentlich aufgeschrieben hatte und sie mit dem Schiffe fortschicken wollte, kam der Herr Kommandant zu uns, machte wieder Freundschaft und versprach, daß er uns hinfort behilflich sein und deswegen an unterschiedliche Minister in Kopenhagen schreiben wollte. Wir glaubten seinen Worten und versprachen, daß wir gleichfalls von ihm lauter gutes schreiben wollten: rissen also die von ihm geschriebenen Briefe in Stücke und kamen unserm Versprechen nach, daß wir nichts anders als gutes von ihm nach Kopenhagen schrieben.

Aber nunmehr haben wir hören müssen, daß er seinem Versprechen nicht nachgekommen sei, sondern sowohl an Bischof als auch an andere viele solche Dinge von uns und unserer Gemeinde geschrieben, die da hätten ein großes Hindernis geben können, wenn Ihre Königliche Majestät nicht selbst aus allen Umständen schließen können, daß es Lügen wären, die der Kommandant aus Haß von uns schriebe; wie Sie denn bei Anhörung dergleichen lügenhaften Relationen gesagt haben solle: Der Kommandant mag vielleicht nicht so regieren, als er soll. Da mögen denn nun die Missionare in Predigten ein wenig die Wahrheit sagen, daher schreibt er solche Dinge von ihnen. Hätte ich denn gleich dazumal alles relatiret, so würde dies Jahr vielleicht ein ander Befehl sein herausgekommen; nunmehr müssen wir aber noch ein Jahr unter der Presse stehen und erwarten, was mit künftigen Schiffen für Veränderungen möchten gemacht werden. Indessen dürften wir nicht wieder so leichtlich trauen und dergleichen Sachen unrelatirt lassen. Wir haben nachdem nochmals gesucht, ob wir nicht den Herrn Kommandanten in Liebe gewinnen und so lange in Frieden mit ihm leben könnten, bis ein Ausschlag der Sache von Ihrer Königlichen Majestät möchte gegeben werden. Daher wir ihn zu uns zu Gaste genötigt; aber er hat nicht kommen wollen. Überdies hab ich auch aus den Reden des Sekret-Rates vermerken können, daß sie einen unauslöschlichen Haß zu mir haben und mich vor Augen nicht sehen mögen. Und da wir auch oftmals von dem Kommandanten hören müssen, daß er Macht hätte, unsere Briefe aufzubrechen, so mußten wir in Sorge stehen, ob wir auch diesmal unsere Briefe sicher fortbringen würden.

Ja weil wir aus allem schließen konnten, daß er nebst den Sekret-Räten von uns und unserer Gemeinde sehr falsche und lügenhaftige Sachen schreiben werde, so wurde in unserer Konferenz beschlossen, daß ich oder Herr Plütschau dies Jahr mit nach Europa gehen sollte, sintemal man ohnedem bei so bewandten Ursachen allhier wenig ausrichten könnte und dabei auch des Lebens nicht sicher sei. Und da mehr auf mich als auf Herrn Plütschau reflektiert wurde, so sollte ich folgende Kommissionen ausrichten. 1) sollte ich auf der Hinreise an der malabarischen Translation der Heiligen Schrift arbeiten, 2) sollte ich daselbst bemüht sein, daß Anstalt zu einer malabarischen Buchdruckerei gemacht werden möchte, 3) sollte ich Ihrer Königlichen Majestät von dem ganzen Werk einen umständlichen Bericht geben, 4) sollte ich nach meinem Gewissen solche Mittel unmaßgeblich vorschlagen, dadurch die Hindernisse möchten gehoben und das Werk am besten befördert werden, 5) sollte ich einige nötige Privilegien auswirken, 6) sollte ich einen modum zeigen, wie hinfort diejenigen Subjekta, die man zu Missionaren gebrauchen wollte, gebührend präpariert werden könnten, so daß ins Künftige Ihrer Königliche Majestät nur lauter Studenten herauschicken möchten, die nachmals, wenn sie zur Erlernung der Sprachen gekommen, von uns allhier ordinirt werden könnten; dazu aber einer von uns die Macht bekommen müsse, daß er dergleichen Personen und zugleich auch, wenn es für nötig erkannt würde, einige Subjekta von den Schwarzen allhier ordinieren könnte, 7) Sollte ich in Dänemark und Deutschland durch meinen Umgang mit frommen Seelen und durch umständliche Relation dieses heiligen Werkes die Sache so disponieren, daß wir jährlich einige leibliche Hilfe von

dannen zu hoffen haben möchten. 8) Sollte ich auf der Rückreise hierherzu wiederum an der Translation der Heiligen Schrift arbeiten, und in vollem Segen wieder unter unserer Gemeinde arbeiten. Hierzu gehörte zwar eine starke Resolution, gleichwohl aber als ich die angeführten rationes recht erwägte und erkannte, daß solchergestalt dieses Werk sehr befördert werden könnte, so gab ich meinen Willen drein, so ungerne als ich sonst meine Gemeinde eine so lange Zeit verlassen wollte. Darauf schrieben wir ein Memorial an Herrn Kommandant und Sekret-Rat, daß sie mich auf dem einen Schiffe nach Europa gehen lassen möchten. Aber es wurde uns schlechterdings abgeschlagen, so viel rationes wir immer ihnen vorstellen mochten. In zwei Tagen darauf gaben wir noch ein Memorial ein und widerlegten darinnen alle ihre Einwürfe, hoffend, daß sie doch ein wenig insichschlagen und der Sache ferner kein Hindernis geben würden; aber sie wurden nur noch toller und wollten uns keine Freiheit dazu geben. Ich sagte zu ihnen: Meine Person ist ihnen ein rechter Dorn im Auge und können mich ganz und gar nicht allhier erdulden. Wenn ich aber nach Europa gehe, so werden sie ja meiner los und dürften nicht mehr klagen, daß ich ihnen Verdruß machte. Allein man mochte sagen oder schreiben, was man wollte, so war doch alles vergeblich, ich sollte allhier verbleiben. Weil sie denn nun deswegen voller Bitterkeit waren, so reiste ich mit Herrn M. Gründler nach Nagapatnam, damit wir ihnen ein wenig aus den Augen kamen. Unterwegs redete ich allenthalben mit den Heiden, welche uns ganz gerne hörten und auch uns alle Liebe erwiesen. Als wir den 16. Sept. allda angekommen waren, so sprachen wir gleich den¹ Herrn Gouverneur daselbst, der uns sehr genau nach allen Umständen meines Gefängnisses fragte und sich über dergleichen Prozeduren verwunderte und versprechend, daß wenn wir einige Briefe nach Europa haben wollten, er selbige ganz gewiß bestellen wollte. Darauf schrieben wir zwei Briefe an unsern allergnädigsten König und einige nach Halle und Kopenhagen an D. Lütken. Wegen Kürze der Zeit konnten wir keinen Brief nach Berlin schreiben. Denn ich hatte starke Zusprache von Heiden und Christen, die von mir das Wort Gottes zu hören verlangten. Einmal kamen über 40 Personen zusammen, unter welchen etliche Bramanen und Pantaren waren, auch hatten sie einen Risch oder Propheten unter sich, der für sie alle reden mußte. Ich tat erstlich einen herzlichen Wunsch an sie und bezeugte, daß es mir sehr lieb wäre, daß sie eine solche Begierde zu dem Wort Gottes hatten. Darauf tat der Risch oder Prophet wieder einen Wunsch und sagte, daß solches die Eigenschaft eines weisen Mannes wäre, daß er stets solche Worte hörte und mit solchen Leuten umginge, dadurch er könne erbaut werden. Ich bezeugte darauf der vielerlei Arten der Anhörung göttlichen Wortes und fing an, vom Wege zur Seligkeit zu reden, da ich ihnen denn die ganze Ordnung des Heils kürzlich vorstellte, ihnen zeigend, wie wir sündige Menschenkinder einzig und allein durch Christum gerecht und selig werden müßten. Darauf proponierten sie, auf was Weise sie gedächten selig zu werden; es war aber alles ganz falsch und dem Worte Gottes konträr, daher ich es wider-

¹ holländischen

legte und ihnen einen besseren Weg zeigte. Sie fingen an, von dem Unterschied der vielen Religionen zu reden. Ich zeigte ihnen die Kennzeichen beides, der wahren als auch der falschen Religionen und machte eine Applikation auf sie, so daß ich ihnen die allerge reinsten Irrtümer vorstellte, darauf sie alle überführt wurden, daß ihr Weg, Gott zu dienen, nicht der rechte sein müsse. Sie sprachen, ich könnte zwar alle derjenigen Angesichte sehen, die um mir wären; aber warum könnte ich denn auch nicht mein Angesicht sehen? Ich sagte: Solches muß geschehen durch einen Spiegel. Also gleichfalls, wenn ihr die Gestalt eurer Seelen recht sehen wollt, so müßt ihr den Spiegel göttlichen Worts vor euch stellen. Indessen weiß ich wohl, wo ihr mit diesen Worten hinzielt, nämlich ihr wollt gleichsam so viel sagen, ich könnte wohl anderer ihrer Fehler in der Religion sehen und tadeln, aber meiner eigenen Religionsverwandten Fehler könnte ich nicht sehen. Sie sprachen ja, das meinen wir darunter. Ich zeigte ihnen nach der Länge, wie freilich die Christen in diesem Land sehr gottlos leben, aber sie müßten sich daran nicht ärgern und nicht auf der Christen Leben, sondern auf den ihnen geoffenbarten Willen Gottes sehen. Darauf redeten wir von den Characteribus der Priester, von Offenbarung der Geheimnisse Gottes, von der Unterweisung der Einfältigen, von den Zeichen dieser Zeit ihrer Heimsuchung, von wahrer Buße, von der Art und Kraft des Glaubens, von dem gottgefälligen Gebet, von den äußerlichen Übungen der Gottseligkeit etc. Als es denn nun ganz spät war worden, hielt ich noch eine kleine Vermahnung zu ihnen und sagte, wie noch ein allgemeiner Gerichtstag vorhanden sei, da wir alle insgesamt von allen Dingen würden Rechenschaft geben müssen, allwo zugleich Gott auch sie fragen würde, wie sie das jetzt gehörte Wort Gottes angenommen hätten. Sie bedankten sich und wünschten, daß sie ferner Gelegenheit zu dergleichen Diskursen haben möchten; worauf ich sie dimittierte.

Den andern Tag darauf kam ein Bote von Tranquebar, welchen Herr Plütschau an uns geschickt hatte und uns sagen ließ, daß der Kommandant über uns sehr erbittert wäre und in allen Pforten Ordre gegeben hätte, daß sie uns nicht eher hereinlassen sollten, als bis er Lizenz dazu gegeben. Hiernebst stünden die Einwohner in großer Furcht, daß er vielleicht weit tyrannischer mit mir handeln würde, als er vorher getan, daher ich zusehen sollte, daß ich entweder von dannen nach (dem) Vaterland gehen oder doch mich in Nagapatnam eine geraume Zeit aufhalten möchte. Ich referierte solches dem edlen Herrn Gouverneur, der mir diesen Rat gab, daß ich den Herrn M. Gründler allein nach Tranquebar reisen lassen sollte, ich aber möchte noch eine Zeit lang bei ihm bleiben und von Tranquebar Briefe erwarten, wie es stünde, und ob man sicher herüberreisen dürfte. Im Falle, das der Kommandant etwas Böses an mir tendierte, so wollte er mich so lange in seinen Schutz nehmen, bis er unter des Kompanie Siegel mir eine schriftliche Versicherung schickte, daß ich sicher wieder nach Tranquebar kommen dürfte und nichts Böses von ihm zu befürchten hätte. Ich tat solches und ließ Herrn M. Gründler allein nach Tranquebar reisen, der mir so bald einen Brief schrieb und darinnen berichtete, wie alles sich so verhielte, was uns durch den Boten wäre gesagt worden. Aber als die Wache im Tor dem Kommandant gesagt, sie könnten uns durch ein Gespräch nicht aufhalten, daher er

Ordre geben müßte, daß sie uns entweder ohne Anrede passieren lassen möchten, oder daß sie uns mit Gewalt aufhalten sollten. Darauf hätte er gesagt, man sollte uns nur passieren lassen, aber sofort unsere Ankunft ihm berichten, wie sie denn solches bei der Ankunft Herrn M. Gründlers getan, als welchen der Kommandant gleich mit einem Serganten beschickt und fragen lassen, wo Ziegenbalg wäre. Er ließ ihm sagen, daß er in Nagapatnam geblieben. Hiernebst wurde ich auch berichtet, daß über unsere zwei eingegebenen Memoriale noch zweimal Consilium gehalten worden ist. Der Sekret-Rat hätte mit dem Kommandanten nicht einstimmen wollen, sondern zur Antwort gegeben, sie hätten sich schon allzu weit in die Sache mit hineinziehen lassen, sie wollten damit nichts ferner zu tun haben, weil sie müßten bedenken, daß sie hier Weib und Kind hätten, indem einmal eine Verantwortung würde erfordert werden. Denn sie hätten nur mit den Commerzien der Kompanie zu tun, nicht aber mit Sr. Königlichen Majestät Missionaren. Wie sie denn von keinem Befehl wüßten der Missionare wegen, ob sie sie sollten hierbehalten oder nach dem Vaterlande gehen lassen. Hätte aber der Herr Kommandant ohne ihr Wissen etwas, so möchte er tun, was er wollte. Darauf hätte sich der Kommandant niedergesetzt und ein Schreiben verfertigt, welches er den Herrn Sekret-Räten mit zu unterschreiben überreicht; welches sie aber einhellig abgeschlagen hätten. Den andern Tag darauf bekam ich wieder einen Brief von meinen Herrn Kollegen, darinnen sie mir rieten, daß ich möchte nach Europa reisen, wo es immer möglich wäre; wo ich aber keine Gelegenheit könnte bekommen, sollte ich unverzüglich wieder zu sie (ihnen) nach Tranquebar kommen. Ich konferierte hierüber mit dem Herrn Gouverneur und dasigem Herrn Prädikanten und wurde endlich schlüssig, wieder nach Tranquebar zu reisen, nahm also vom ganzen Rat Abschied und ließ mich dieselbige Nacht in einer Sänfte herübertragen. Als ich des Morgens früh allhier zum Tore hereinkam, wurde es sobald dem Herrn Kommandanten angesagt, aber ich hatte freien Paß und bin bis dato vom Kommandanten nicht einmal gefragt worden. Solchergestalt gibt er denn oftmals im Zorn diesen und jenen Befehl mit allerlei Drohungen, und nachmals muß er sie wieder revozieren, wodurch er sich vielfältig prostituiert hat. Gestern ließ der Herr M. Gründer des Aleppas, unsers ehemals gewesenen Translatoren Sohn zu seinem Diener herein in die Stadt rufen; aber der Kommandant schickte so bald die Wache in unser Haus, ließ ihn holen und in das allerunterste Gefängnis werfen. Der Herr M. Gründer schrieb deswegen einen Brief an ihn und zeigte, daß der Knabe außer Schuld wäre, aber der Kommandant wollte den Brief nicht annehmen sondern schickte ihn wieder zurück. Solchergestalt geht alles nach Gewalt, so daß wir des Lebens nicht sicher sind. Gott wolle uns schützen und unser Trost sein. Wir werden noch sehr heftigen Verfolgungen unterworfen sein. Durch das Gebet aber der Gläubigen hoffen wir zu siegen. In solcher Hoffnung verbleibe ich

Meines sehr hochgeschätzten Freundes und Bruders
zu Gebet und Liebe verbundenster
Bartholomäus Ziegenbalg.